

Führer des Volksboten.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Führer des Volksboten“ erscheint täglich abends außer an Sonn- und Festtagen, mit dem Inhalt des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hohenzollernstraße 30, nach der Post zu bezogen. Preis vierteljährlich M. 1.60, halbjährlich M. 3.00, einjährig M. 5.40. Zusendung für die nächsten Nummern müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 115.

Sonntag, den 16. Mai 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage aus „Die Neue Welt“.

Das „Umsturz“-Gesetz.

vom Reichstag vorne zum Tempel hinauszugehen soll durch die Hinterthür des preussischen Landtags im öffentlichen Landtag wieder hineingebracht werden.

Dem Landtage ist nachstehender Entwurf eines Gesetzes vorgegangen:

Artikel I.

Versammlungen, welche den öffentlichen Frieden oder welche die öffentliche Sicherheit im Innern oder die Sicherheit des Staates, oder den öffentlichen Frieden gefährden, können von der zuständigen Polizeibehörde aufgelöst werden.

Artikel II.

An Versammlungen, in denen politische Reden gehalten werden oder berathen werden, dürfen Nichtmitglieder nicht teilnehmen.

Artikel III.

Vereine, deren Zweck oder Thätigkeit den öffentlichen Frieden gefährdet oder die öffentliche Sicherheit im Innern oder die Sicherheit des Staates gefährdet, können von der zuständigen Polizeibehörde geschlossen werden.

Artikel IV.

Vereine, welche bezwecken politische Versammlungen zu veranstalten, dürfen Minderjährige nicht als Mitglieder aufnehmen.

Den Versammlungen und Versammlungen solcher Vereine dürfen Minderjährige nicht beitreten. Auf diejenigen Versammlungen, welche unter Ausschluß politischer Handlung zu politischen Zwecken dienen, findet dieses Verbot keine Anwendung. An solchen Versammlungen dürfen auch weibliche Personen teilnehmen.

Die Verbindung von Vereinen untereinander ist mit der Maßgabe zulässig, daß politische Vereine die Erlaubnis des Ministers des Innern mit unterzeichneten Schreiben in Verbindung treten dürfen.

Die Bestimmungen in § 8 der Verordnung vom 11. März 1850, soweit sie Schüler und Lehrlinge betreffen, werden aufgehoben.

Artikel V.

Werden Minderjährige aus einer politischen Versammlung (Art. II) oder aus Versammlungen oder Sitzungen politischer Vereine (Art. IV) auf die Aufforderung der Abgeordneten der Polizeibehörde nicht entfernt, so kann die politische Auflösung der Versammlung oder Sitzung erfolgen.

Im Falle der Auflösung einer Versammlung (Sitzung) auf Grund der vorstehenden Bestimmung oder des Artikels I haben die §§ 6 und 15 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung.

Wer als Vorstandsmitglied oder Beamter eines auf Grund des Artikels III geschlossenen Vereines thätig ist, oder Versammlungen eines solchen Vereines veranstaltet, dazu öffentlich einladet oder Mündlichkeiten herbeiführt, oder daran als Vorsteher, Ordner, Leiter oder Medner sich betheiligt, hat die Strafe des § 14 der Verordnung vom 11. März 1850 verurteilt. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in sonstiger Weise der ferneren Thätigkeit eines geschlossenen Vereines Vorschub leistet. Wer sich bei einem geschlossenen Vereine als Mitglied ferner betheiligt, unterliegt der Strafe des § 16 Absatz 2 a. a. D.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Artikel IV Absatz 1 und 3 findet der § 8, Absatz, und der § 16 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung.

Minderjährige, welche sich der Vorschrift des Artikels IV Absatz 1 zuwider als Mitglieder aufnehmen lassen, unterliegen der Strafe des § 16 Absatz 3 a. a. D.

Was bezweckt denn der neue Gesetzentwurf? Sehen wir von minder wichtigen Bestimmungen ab, so handelt es sich in erster Linie um eine Einschränkung der oppositionellen Versammlungs- und Vereinsthätigkeit. Während bisher Versammlungen und Vereine nur dann aufgelöst beziehungsweise verboten werden konnten, wenn sie sich gegen das Strafgesetz vergingen, soll von jetzt an dieses Schicksal sie ereilen, wenn „die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates oder der öffentliche Friede gefährdet“ erscheint. Das heißt, es soll eine schrankenlose Polizeiwillkür etabliert werden. Während der Reichstag das Umsturzgesetz ablehnte, das den ordentlichen Gerichten größere Strafbefugnisse geben wollte, soll jetzt das politische Leben des Volkes dem Belieben der Polizei und der Verwaltungsbehörden ausgeliefert werden, und insofern ist das Gesetz noch gefährlicher als das Sozialistengesetz. Nicht nur die politische Bewegung, sondern vor allem auch die gewerkschaftliche Bewegung kann und soll durch das neue Vereinsgesetz stranguliert werden. Bei der Klüffigkeit des Begriffs „politische Gegenstände“ und bei der schon jetzt oft genug erprobten Praxis der Behörden, diesen Begriff möglichst weit, auch über das Gebiet rein gewerkschaftlicher

Stämpfe hinaus auszudehnen, ist es nicht voranzusehen, daß auch die gewerkschaftliche Bewegung Unver getroffen werden wird, und insbesondere auch die Thätigkeit der Frauen in der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen, wie die Frauenvereine in der Bekämpfung der Konfessionsunterschiedenheiten, werden durch die große Hindernisse erfahren werden. Nicht nur die Thätigkeit der Arbeiter, sondern auch die Thätigkeit der Arbeiterinnen wird durch das Umsturzgesetz der politischen Thätigkeit weitgehend aufgehoben. Die Frauenvereine, die sich nicht stets und ganz für die Bekämpfung der Noth der jeweiligen Regierung einsetzen, sondern auch für die Verfechtung einer Partei, haben das allgemeine Vereinsgesetz ist unannehmbar. „Staatsgefährlichkeit“ waren schon nicht die Anzeichen, die die Frauenvereine, die Antisemiten und Polen, werden auch die Arbeiter, die Klöße und Stämme

Der spätere Verlauf der Thätigkeit macht deshalb auch ungenügend für den neuen Entwurf. Nur das Wohlwollen der Regierung, das Wohlwollen der

Der Entwurf ist anders angefaßt, als der Entwurf vom 11. März 1850, der die öffentliche Sicherheit enthält. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist. Die öffentliche Sicherheit ist nicht nur die öffentliche Sicherheit, sondern auch die öffentliche Sicherheit, die die öffentliche Sicherheit ist.

gerade die Unterdrückung der Reformbestrebungen allerzeit die wirksamste Förderung der Revolution gewesen ist.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ das Organ der Antisemiten meint, höchst eigentümlich erscheine der Passus von der Gefährdung des öffentlichen Friedens. Diese Bestimmung ist schon auf den ersten Blick so dehnbar, daß sie sich gegen jede Partei richten kann und deshalb unannehmbar erscheint. Die Regierung dürfe nicht Befugnisse für sich in Anspruch nehmen, die auch die Sicherheit der staatsbürgerlichen Parteien gefährden können. Auf diesem Wege wird das Volk ihr nicht folgen können.

Die nationalsoziale „Zeit“ der Herren Kaumann und v. Gerlach meint, die Novelle übertriffe die schlimmsten Erwartungen. Es sei viel zu schwach, sie als preussisches Umsturzgesetz zu bezeichnen. Sie ist eine Vereinigung von Sozialistengesetz und Umsturzgesetz, wie sie die vereinten Geisteskräfte der Exminister Puttkamer und Köller nicht viel besser hätten zu Stande bringen können. Freiherr von der Rede hat seine Sache wirklich gut gemacht. Das ist der Minister, wie ihn die Aera Stumm gebrauchen kann.

Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt:

Angesichts der Autorität des Gesetzes geschädigt und das Rechtsgefühl des Volkes verwirrt werden dadurch, daß man öffentlichem und gemeingefährliche Bestrebungen in Versammlungen und Vereinen gewähren läßt. Das ist eben der alte Standpunkt aus der vor Märzlichen Zeit vor 1818. Es wird dann so dargestellt, als ob die Vorkläger der Hauptfrage nach demjenigen Rechtszustand entsprechen, welcher jetzt schon von der Verwaltung in Anspruch genommen, aber nicht angefochten geblieben ist.

Dafür, daß die Schließung der Vereine nach den neuen Bestimmungen der richterlichen Entscheidung entzogen wird, soll es nach der Begründung einen Trost gewähren, daß die Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Polizeiverfügungen zulässig ist.

Wir erfahren noch aus der Begründung, daß der Begriff des „öffentlichen Friedens“ eine doppelte Bedeutung hat: objektiv betrachtet der Friedenszustand, subjektiv genommen die Friedenszuversicht. In Ermangelung anderer Gründe führt man für die Zulässigkeit des Verbots von Vereinen an, daß in dem Bürgerlichen Gesetzbuch den Vereinen die Rechtsfähigkeit entzogen werden kann, wenn sie das Gemeinwohl gefährden. Die Entziehung der Rechtsfähigkeit, das heißt die Entziehung des Rechts, durch die Vorstandsmitglieder vor Gericht zu klagen und verurteilt zu werden, ist aber etwas ganz anderes als die Unterdrückung eines Vereins.

Die „Berliner Btg.“ schreibt:

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Verbindung von Vereinen in Zukunft gestattet sein soll, die Verbindung mit ausländischen Vereinen allerdings nur nach eingeholter Genehmigung durch den Minister des Innern. Das ist das große Zugeständnis der Regierung, das der Reichstanzler im Reichstage zugestanden hat, bedingungslos und ohne Vorbehalt. Und für diesen Pappentitel sollen wir jetzt die ungeheuerlichen Einschränkungen eintauschen, sollen der Polizei unser gutes Recht auf Gnade und Ungnade ausliefern — es ist der reine Hohn!

Ueber die Aussichten der Vorlage und das Verhalten der Parlamente urtheilt die „Volksztg.“:

Als Erwiderung auf die gestern dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene Novelle zum Vereinsgesetz ist heute im Reichstage folgender Antrag zum Vereinsgesetz eingebracht worden: „Einziger Artikel. Zulässige Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.“ Der Antrag ist von den beiden freisinnigen Parteien, den Sozialdemokraten, Antisemiten und Polen unterzeichnet. Die Nationalliberalen und das Centrum werden sich erst in einer Fraktionsstimmung über ihre Unterstützung schlüssig machen. Diese beiden haben die Unterstützung nicht glatt abgelehnt; es ist also Hoffnung vorhanden, daß sie sich zustimmend äußern werden. Daß die preussische Novelle abgelehnt werden wird, darf man als sicher annehmen. Obiger Antrag will nur einen Niegel vorschoben, daß nicht nach Ablehnung der Novelle Alles beim Alten bleibe.

Den Standpunkt der Sozialdemokratie legt unser Zentralorgan in folgenden Worten fest: Das Volk selbst muß sich rühren gegen dieses neue Attentat auf seine Freiheit, auf seine spärlichen politischen Rechte! Sehen wir in diesen Kampf mit der sicheren Zuversicht, daß er mit einer Niederlage der Reaktionen enden muß!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die angebliche Depesche des Kaisers an den Prinzen Heinrich zum Gegenstande einer Interpellation zu machen,

halten gemüthlich. Staatsmännische Politiker für unmöglich, da nach den Gepflogenheiten des Reichstages der Präsident dies nicht zulassen würde. Mit Recht bemerkt hierzu die „Frankf. Ztg.“:

„Wir verstehen den hier erhobenen Einwand nicht. Es ergibt sich doch keine Vorschrift, die den Reichstag hindert, Angelegenheiten, die ihn auf das Directe betreffen, zur Sprache zu bringen, auch wenn die Person des Monarchen, dabei ins Spiel kommt. Allerdings ist es Gepflogenheit, den Monarchen nicht in die Debatte zu ziehen, aber wo der Reichstag einen Akt der Abwehr ausübt, müssen solche Rücksichten entfallen. Aber auch ganz abgesehen hiervon ist es doch kein gar so großes Kunststück, eine Interpellation zu formulieren, die den Reichstag betrifft, ob ihm etwas von der Verletzung einer Depesche durch einen Schiffscommandanten bekannt sei, die nach den darüber gemachten Mittheilungen schwere Angriffe gegen den Reichstag enthält, und deren Verletzung bei einem solchen Inhalt gegen die Vorschrift verstößt würde, daß im Heere keine Politik getrieben werden soll. Eine derartige Formulierung könnten die Reichstagspartei auch ohne die Hilfe der Presse vornehmen.“

Ueber das neue Feldgeschütz macht der „Hamb. A.“ einige Mittheilungen. Im Schnellfeuer giebt eine Batterie dieser Geschütze 60 Schuß in der Minute ab. Dabei werden die neuen Schrapnells mit Ruffschlaghülser bis auf 8000 Meter, also auf eine Entfernung von mehr als einer deutschen Meile, verschossen. Der Brennzylinder ist bis auf 5000 Meter stellbar. Die neue Hemmspornvorrichtung — ein sehr breiter, starker Spaten am Lafettenschwanz, der sich beim ersten Schuß festgräbt und den Rücklauf völlig aufhebt — trägt auch wesentlich zur Beschleunigung der Bedienung bei, da die Mannschaft jetzt ruhig am Geschütz stehen bleiben, und der Mann Nr. 2 sofort nach dem Schuß wieder richten kann, und zwar allein ohne Hilfe des anderen Mannes, da jetzt auch die seitliche Verschiebung des Rohres durch eine Kurbel leicht vor sich geht. Es ist kein Geheimniß mehr, daß das neue Geschütz in aller Stille eingeführt worden ist und daß, wenn der Reichstag die Mittel bewilligt haben wird, sämtliche Artillerie-Regimenter sofort im Besitz des neuen Geschützes sein werden.

Die Militärstrafprozeßnovelle kommt doch noch! In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums wurde es für opportun erachtet, die Militärstrafprozeßnovelle und das Vereinsgesetz noch in dieser Tagung den Parlamenten zugehen zu lassen. Die preussischen Stimmen im Bundesrath werden sich demgemäß für den vorliegenden Entwurf der Militärstrafprozeßordnung erklären. Der Entwurf wird dann in den nächsten Tagen an den Reichstag gelangen. Es verlautet übrigens, daß die verbündeten Regierungen sich kaum damit begnügen werden, daß nur die erste Verathung im Reichstag stattfinden.

Heilmittel gegen die Folgen des allgemeinen Wahlrechts, das den Reactionären immer unheimlicher zu werden beginnt, werden jetzt fast täglich in der Ordnungspresse angepriesen. Der neueste und zugleich einer der protesthaftesten Vorschläge findet sich in der letzten Nummer des „Waterland“. Dort wünscht ein Herr R. J. als ein kleines, vorläufiges Besserungsmittel, daß die Kandidaten im Wahlkreise wohnen sollten und daß auch Leute aus anderen Wahlkreisen nicht in Versammlungen sollen reden dürfen. Damit würde das einige Deutschland in 397 Staaten zerlegt und der schönsten Krähwindelei Thür und Thor geöffnet.

Auch in der Abschaffung der absoluten Mehrheit und ihrer Ersetzung durch die einfache Mehrheit sieht der Reformator ein Mittel gegen die steigende sozialdemokratische Hochfluth. Er vergißt, daß das von ihm gewünschte System in dem abgeschafften sächsischen Landtagswahlrecht galt und daß man dieser Einrichtung mit die Schuld gab, daß in so vielen Kreisen Sozialdemokraten gewählt wurden. In dem neuen Wahlgesetze hat man deswegen die absolute Mehrheit eingeführt. In ihrer Angst vor der Sozialdemokratie wissen die Leute schon nicht mehr, was sie thun. Zuletzt aber verlangt er gänzliche Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts durch eine Volksabstimmung. Dazu macht selbst die Redaktion des „Waterland“ ein Fragezeichen, damit andeutend, daß sie ihren Artikelschreiber selber für einen etwas komischen Herrn hält.

Belgien.

In der Kammer wurde nach mehrtägigen Debatten ein Gesetz in zweiter Lesung angenommen, das den Zweck haben soll, durch Einschränkung des Erbsolgerrechtes und des Rechts der Uebertragbarkeit der kleinen Güter die Lage der Kleinbauern zu verbessern. Der sozialistische Standpunkt zu dieser Frage wurde durch Vandervelde und Professor S. Denis vertreten. Auf die Aeußerung eines Redners der Rechten, die Sozialdemokraten seien in der Agrarfrage verschiedener Meinung, antwortete Vandervelde: Wenngleich die französischen Sozialisten in ihr Programm Reformvorschlüge aufgenommen haben zur Erhaltung und Befestigung des ländlichen Kleinbesitzes, so haben wir uns vielmehr die Breslauer Resolution der deutschen Sozialdemokraten zu eigen gemacht, die davon ausgeht, nichts zu versprechen, was man nicht halten kann.

Griechenland.

Die Berichterstattung vom Kriegsschauplatz hat fast vollständig ausgefehlt, was darauf schließen läßt, daß man sich auf beiden Seiten auf einen Waffenstillstand als Vorläufer der Friedensverhandlungen vorbereitet. Es liegen nur folgende Depeschen vor:

Athen, den 12. Mai, 9 Uhr Abends. Die Mächte haben die griechische Regierung benachrichtigt, daß der Abzug der griechischen Truppen von Areta freisteht. Die fremden Admirale werden die Dampfer, die gekapert worden waren, weil sie die Blockade zu brechen versucht hatten, wieder frei geben.

Saloniki, den 12. Mai. Meldung der „Agence

Havas“: Das griechische Geschwader hat in der Höhe von Solo und Platamona staffelförmig Aufstellung genommen, um die Blockade des Golfes von Saloniki durchzuführen. Einem englischen mit Del befrachteten Dampfer wurde die Einfahrt verwehrt.

Der „Voss. Ztg.“ geht von ihrem Berichterstatter im griechischen Hauptquartier in Domoko folgende am Dienstag abgehandelte Schilderung der dortigen Situation zu: Die hier versammelte griechische Hauptarmee zählt über 40 000 Mann. Die Truppen leiden fürchterlich bei dem schlechten Wetter, da es seit drei Tagen regnet und wenigstens 30 000 Mann im Freien lagern, ohne Zelte und theilweise auch ohne genügende Bekleidung. Die letzten Reservobataillone, die aus Athen angelockt sind, haben keine Mäntel und viele Mannschaften hatten ihre Jacken bei dem Rückzug in Larissa zurücklassen müssen. Der Gesundheitszustand des Heeres ist begreiflicherweise unter solchen argen Umständen nicht mehr so befriedigend und dabei sind die Mängel in der militärischen Krankenpflege größer denn je. Doch ist der Geist der Truppen auffallend gut. Der griechische Soldat ist unlenkbar tapfer und geduldig bei den größten Entbehrungen; Alles steht mit Erwartung einem endgültigen Treffen mit dem Feind entgegen, um die Schmach der bisherigen Kriegsführung abzukreuzen. Die Türken lassen seit einigen Tagen von sich wenig sehen, man weiß, daß ihr Hauptquartier bei Pharfala ist, aber von ihren Bewegungen ist nichts vernehmbar. Sie scheinen jedoch eifrig damit beschäftigt, die Dörfer in der thessalischen Ebene vor unseren Augen einzuzüschern. Sobald der Friede abgeschlossen ist, werde ich ihnen voraussichtlich ein langes Verzeichniß der Grausamkeiten liefern können, die die Türken trotz allen Lobgesängen über ihre Milde und Großmuth doch in Thessalien verübt haben. Die griechische Stellung hier ist sehr stark und schwer zu umgeben. Man erwartet ein Gefecht morgen. Oberst Smolenski steht noch bei Halmyros.

Lübeck und Nachbargebiete.

15. Mai.

Achtung Holzarbeiter! Nach den Mübelfabriken von Gehr. Wasserstradt, W. Senff, Ad. Hefß, H. M. Th. Bahrdt, J. P. S. Pamperin, F. Schramm, Demuth u. Co., sowie L. D. S. Bangert ist der Bezug streng fernzuhalten. Anfragen u. s. w. sind zu richten an D. Rohde, Leberstraße 3. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Die Wohnkommission der Holzarbeiter.

Achtung! Tabakarbeiter! Nach dem „Hamb. Echo“ sind bei dem Hansarbeiter Wilh. Miené in Dassow, Weckend.-Schwerin Differenzen ausgebrochen. Es wird erachtet Arbeit dortselbst nicht eher anzunehmen, bis die Angelegenheit geregelt ist.

Ueber Ausstellungs Abrechnungen erhält das Amtsblatt eine längere Zuschrift, deren kurzer Sinn ist: Heran müssen wir an den heißen Brei, aber wir werden wie die Rabe drum herumgehen. Zunächst tröstet der Verfasser sich hinsichtlich des Mißstandes von 400 000 Mk. damit, daß die erheblich kleinere Kieler Ausstellung gar mit einem Fehlbetrag von 650 000 Mk. abgeschlossen habe. Der Herr sollte sich doch aus seiner Tertianerzeit der alten Weisheit erinnern, daß es „ein ganz elender Trost ist, Leidensgefährten gehabt zu haben.“ Im Uebrigen können bezüglich der Ausstellungen Kiel und Lübeck sich ruhig die Hand geben — an beiden Stellen hat wohl der Wunsch geherrscht: quiesca non movere — Gras über die Sache wachsen zu lassen — aber in Kiel hat man es doch über das Herz gebracht, Rechenschaft abzulegen. Das hat man hier bisher nicht gethan, und dazu will auch der Verfasser der Zuschrift die Verantwortlichen nicht verpflichtet wissen. Er will sich mit einer „Denkschrift“ begnügen in der die verantwortlichen Herren — die Vorzüge und Nachtheile der Ausstellung, mit einem Worte die theuer erkaufte Erfahrung attemmäßig niederlegen“ sollen. Das heißt also: wir wollen uns schwarz auf weiß beschreiben lassen, was für praktische Leute doch gewesen die Ausstellungensväter unserer Stadt, wir wollen das Wasser sehen, in das unser schönes Geld hinreizplumpst ist, wir wollen die Gewißheit sauber gedruckt unserer Hausbibliothek einverleiben, daß unzählige Fehler gemacht worden sind, und dann soll Ruhe sein über allen Wipfeln. Repuiesat in pace die Ausstellung, sanft ruhe ihre Asche. — Diese alzu übertriebene Bescheidenheit sagt selbst den „Lüb. Anz.“ nicht zu und sie wiederholt ihre Bitte um Abrechnung. — Kommt sie — kommt sie nicht? — Uns läßt dies Orakelspiel kalt.

Der Verein der „kühnen“ Männer hatte kürzlich einmal wieder Versammlung. Die „E.-B.“ berichtet darüber:

Die sozialdemokratischen Angriffe, denen der Verein ausgesetzt ist, wurden mit gutem Humor aufgenommen. Je mehr der Verein von den Sozialdemokraten genannt werde, desto mehr Stelchame machten diese für ihn.

Uns freut dieses Geständniß. Man soll stets für den guten Humor seiner Mitmenschen sorgen. In dieser Beziehung erfüllt auch der langsame Verein seine Pflicht redlich. Seine Harlekinaden haben uns schon manchen vergnügten Augenblick bereitet. Auch das Neckelmemachen für uns wird von jener Seite in anerkennenswerther Weise betrieben — einige Herren thun es durch ihr Reden, andere noch kräftiger durch ihr Schweigen.

Nachspiel zur Mailfeier. Unter dieser Stichmarke läßt sich das Amtsblatt aus Schönberg schreiben, daß am Morgen nach der Mailfeier ein Geselle aus Palingen in Begleitung zweier „Genossen“ aus Lübeck heimgekehrt sei. Der eine der Drei sei in den Vorjarten des Schulhauses in Palingen gedrungen, habe sich in ein

geöffnetes Fenster gelegt und versucht, durch allerlei Bemerkungen den Unterricht zu stören. Als der Lehrer ihn habe entfernen wollen, sei ihm von dem einen Begleiter des Störenfrieds ein Schlag in das Gesicht verabreicht worden. — Derartige Ungehörigkeiten treten auch als Nachspiele anderer Feste auf, und wenn die Thäter bestraft werden, so geschieht ihnen recht. Mit der Mailfeier hängt dies höchstens zeitlich, aber nicht ursächlich zusammen.

Verlegung des Bahnhofes. Die bürgerliche Wälder zu melden wissen, hat der Ausschuß der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft dem sogenannten Rehtkeichprojekt nach Maßgabe der Senatsvorschlüge zugestimmt.

Der zoologische Garten erwarb vor Kurzem wieder einige hochinteressante Wiederläufer. 3 direkt aus Aegypten importirte Nilziegen haben ihren Einzug gehalten und bilden zur Zeit eine besondere Schenswürdigkeit des Gartens. Die Thiere zeigen ein eigenartiges Neufieres. Abgesehen von der stark hervorstehenden Rannsnase, zeigen ferner die Ogen eine höchst sonderbare Form. Letztere stehen nicht, wie bei anderen Thierarten aufrecht am Kopfe, sondern hängen schlaff an demselben herab und haben mächtige Dimensionen. Die seltsamen Thiere sind von der Größe einer gewöhnlichen Hausziege. Das Fell trägt eine schöne Färbung, nämlich rothbraun mit hellrothlichen Flecken gezeichnet, eine selten in ihrer Art nebeneinander auftretende Färbung, welche speziell Beachtung verdient. Zur Helmath haben unsere Thiere das alte Wunderland am Nil, woselbst die Art schon den alten Aegyptern bekannt war und von diesen auch als Hausthier gehalten wurde. Nachbildungen findet man noch, auf Stein gehauen, in den Pyramiden vor, wodurch der Beweis erbracht wird, daß die heutige Nilziege schon länger als 3500 Jahre Hausthiereigenschaft besitzt. Herr Wache, der Besitzer des Zoologischen Gartens, hat demnach wieder einmal gezeigt, daß er bemüht bleibt, seinem Institute fortgesetzt auserlesene Schauobjekte zuzuführen. Der Besucher hat also Gelegenheit, ständig eine gewählte Thierausstellung besichtigen zu können.

Noch einmal der Kreuzotterbiss. Die Nachricht, daß ein Mann des 76. Infanterie-Regiments von einer Kreuzotter im Lockstedter Lager gebissen worden sei, theilt ein Augenzeuge mit, daß der Mann nicht dem 76., sondern der 3. Kompagnie des 75. Regiments angehört, und daß er nicht in den Arm, sondern in den Daumen der linken Hand gebissen worden sei und seiner vollständigen Genesung bereits entgegensteht.

Auf Grund des § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 ist der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, ausschließlich aller Berg- und Erdarbeiter, (E. S.) in Hamburg von Neuem die Bescheinigung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

Ernennung. Am 12. d. M. hat der Senat den Kassirer und Vollziehungsbeamten am Steuerbureau Heinrich Christoph Martens zum Kanzlisten am Steuerbureau ernannt und seinen Amtsantritt auf den 16. d. M. festgesetzt.

In das Handelsregister ist eingetragen am 14. Mai 1897: auf Blatt 277 bei der Firma: „Joh. Fr. Voß“: Johann Friedrich Voß hat aufgehört Inhaber der Firma zu sein. Zeitiger Inhaber: Adolf Otto Woy Schabel, Kaufmann in Lübeck. Heinrich Peter Carl Schünemann, Kaufmann in Lübeck. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1897.

Hamburg. Dem Verdienste seine Krone. Der Verein der Ewerführerbaase von Hamburg-Altona wird morgen, Sonntag, dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn F. A. Graumann, ein Diplom folgenden Wortlauts überreichen: „Ihrem lieben und verehrten Vorsitzenden Herrn F. A. Graumann für seine außerordentliche Mühewaltung und großen Verdienste um den Verein der Hamburg-Altonaer Ewerführerbaase von 1874 während der schweren Zeit des Streiks im Winter 1896/97 ihre volle Anerkennung und ihren herzlichsten Dank auszusprechen, halten die Unterzeichneten für ihre Ehrenpflicht. Möge es ihrem lieben Herrn Graumann vergönnt sein, noch viele Jahre in voller Thätigkeit in seinem Berufe wirken zu können.“ (Folgen die Namen der Ewerführerbaase.)

Altona. Eine Unternehmervantwort. Am 12. Mai ersuchten 21 Arbeiter des Dampfmaschinenbetriebes von A. B. Lange Söhne in einem sehr höflichen Schreiben die Herren F. B. Lange Söhne, in Erwägung zu ziehen, ob in Anbetracht der günstigen Konjunktur der für eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit gezahlte Tagelohn von 3,50 Mk. nicht auf 4 Mark erhöht werden könnte. Die Form des uns vorliegenden Gesuches ist eine so überaus höfliche, ja, wir möchten sagen demüthige, daß kein noch so herrischer Unternehmer daran auch nur den geringsten Anstoß nehmen könnte. Man denke also: die Arbeiter ersuchen den Unternehmer in der denkbar unterwürfigsten Form, gütigst in Erwägung ziehen zu wollen, ob sich der Lohn in Anbetracht der günstigen Geschäftsverhältnisse nicht aufbessern ließe! — Und die Antwort des Unternehmers? — sie lautet: Sofortige Entlassung von 15 Petenten ohne Angabe von Gründen und „gütige Gewährung“ von 30 Pf. Zulage für sechs Arbeiter. Vortrefflicher kann die Geldsachherrlichkeit des Kapitalismus gar nicht illustriert werden, als dies in diesem Falle geschehen ist.

Hamburg. Ueber die agrarischen Bestrebungen des Bundes der Landwirthe äußert sich der Jahresbericht der Handelskammer wie folgt: „Bereits in unserem vorigjährigen Berichte haben wir unserm Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Bund der Landwirthe versucht, seine agrarischen Bestrebungen, welche bis dahin nur in den Getreide produzierenden Gebirgskreisen unseres Bezirks Boden gewonnen hatten, auch auf die übrigen ländlichen Kreise unseres Bezirks auszudehnen, ob. a. h. diese Kreise nach der ganzen Art des Betriebes der Landwirtschaft mehr auf den Verkauf als auf den Verkauf von Getreide angewiesen sind und daher aus der vom Bund der Landwirthe erstrebten Erhöhung der Getreidepreise im Allgemeinen kaum einen Nutzen ziehen werden. In Folge der Agitation des Bundes der Landwirthe beginnt sich schon in einzelnen Kreisen ein künstlicher Gegensatz zwischen Stadt und Land fühlbar zu machen, den wir früher nicht gekannt haben und dem es an einer inneren Berechtigung durchaus fehlt. Wir beklagen dies tief, zumal gerade in unserem ausgebreiteten Bezirke die Interessen der Landwirtschaft und diejenigen des Handels vielfach identisch sind. Wird der geschaffene Gegensatz noch weiter verschärft, so wird in Zukunft ein gemeinsames Vorgehen von Stadt und Land bei der Verfolgung gemeinsamer Interessen — wir erinnern nur beispielsweise an den Bau von Kanälen und Eisenbahnen — jedenfalls sehr erschwert werden, wovon die Landwirtschaft ebenso wohl wie der Handel gleichmäßig Schaden erleiden werden. Wir vertrauen indessen einstweilen noch dem gesunden Sinne des weitans größten Theiles unserer Landbevölkerung, daß sie sich nicht ohne Weiteres von dem Bund der Landwirthe, der im Wesentlichen doch nur die agrarischen Interessen des ostelbischen Großgrundbesitzes vertritt, wird in's Schlepptau nehmen lassen. Bei wirklich begründeten Forderungen wird die Landwirtschaft unseres Bezirks uns stets an ihrer Seite finden, da die Lage des Handels in unserem Bezirke vorzugsweise von einer guten Kaufkraft der Landbevölkerung abhängig ist. Wiederholt müssen wir — entgegen der von den Vertretern des Bundes der Landwirthe verbreiteten Behauptung — nach unserer Kenntniß der Verhältnisse eine allgemeine Nothlage der Landwirtschaft in unserem Bezirke in Abrede stellen.“

Wandsbek. Gegen den Stadtrath und Polizeichef Schow ist von der Regierung in Schleswig das Disziplinarverfahren eingeleitet und derselbe vom Dienst suspendirt.

Elmsborn. Die Thomsen-Köller-Prügelerei zieht noch immer ihre Kreise. Die Staatsanwaltschaft in Altona soll einen Bericht über die Sache eingefordert haben. Wie es heißt, hat Herr Thomsen Strafantrag gegen Köller wegen körperlicher Mißhandlung gestellt. Einen breiten Raum in den Erörterungen nimmt jetzt die wichtige Frage ein, ob v. Köller den Thomsen mit der Hand, wie Ersterer, oder mit einem Stock, wie Letzterer behauptet, geschlagen hat. Die „Geschäftsträger“ beider Parteien sind eifrig an der Arbeit, diese und andere Streitpunkte klarzustellen. Auch der Magistrat hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt. Da Thomsen die Angelegenheit dem Oberlandesgerichtspräsidenten, dem Regierungspräsidenten, dem Landrath Dr. Schöff und dem Ehrenrath des Offiziercorps des Landwehrbezirks Altona unterbreitet hat, hat der Magistrat zu der Sache keine Stellung genommen, sondern dieselbe als Privatangelegenheit des Herrn Thomsen betrachtet.

Bremen. Ueber ein Attentat auf einen Amtsrichter weiß die „Weser-Ztg.“ Folgendes mitzutheilen: Die Räume des Amtsgerichts im Gerichtsgebäude, Abtheilung für Zivilsachen, waren Donnerstag Vormittag der Schauplatz eines Attentats. Richter Dr. Arnold hatte den Maler Julius Blas, der am 28. Juni 1838 in Verbeck bei Minden geboren ist und hier Nagelsportie 9 wohnt, ein Urtheil verkündet, wonach er als Vermieterher 187 Mk. Miethschädigung wegen Kontraktbruchs zu zahlen hat. Blas, der schon im vorigen Termin sehr aufgeregt war und deshalb von Dr. Arnold zur Ruhe und zu angemessenem Verhalten ermahnt werden mußte, nahm den Spruch mit Schelten auf und rief, wenn er so sein Recht nicht finden könne, wolle er es auf andere Weise versuchen. Er rief einen Revolver aus der Tasche

und feuerte ihn auf den Richter ab, der sich seitwärts abwandte und am rechten Arm getroffen wurde. Durch den Talar und den darunter befindlichen Rock und das Unterzeug wurde die Gewalt der Kugel sehr abgeschwächt, so daß sie nur eben in die Haut eindrang. Dr. Arnold beugte sich nun nieder, dadurch ging ein von Blas abgefeuerter zweiter Schuß fehl, die Kugel ging über Dr. Arnolds Kopf hinweg und schlug in eine Fensterscheibe. Eben vorher war Rechtsanwalt Dr. v. Pustau in die Thür getreten, sofort sprang er hinzu und packte den Attentäter am rechten Handgelenk, grade als derselbe zum dritten Mal schießen wollte. Blas, der so am Schießen verhindert wurde, versuchte sich nun loszureißen und die Waffe auf Dr. v. Pustau zu richten, jetzt wurde er aber vom Rechtsanwalt Dr. Scherer und Gerichtsschreiber Chudoba zu Boden gerissen und festgehalten. Der gefährliche Mensch wurde sofort verhaftet und ins Untersuchungsgefängniß gebracht. Die Verwundung des Richters Dr. Arnold ist nur gering und dürfte voraussichtlich keine schlimmen Folgen haben.

Quittung
Für den Preßfonds gingen ein:
Von H. M. 1 Mk.
Friedr. Meyer & Co.

Hamburger Marktbericht.
Hamburg, 14. Mai 1897.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 96—102
II. Qualität	92—95
Abfallende und ältere Waare	90—92
Schleswig-Holsteinische Danerbutter	70—80
Wälsche und ähnliche	—
Finnländische Winter	82—85
Amerikanische Waare	58—80
Der Markt schließt fest.	

Sternschanz-Viehmarkt.
Hamburg, 14. Mai.
Der Schweinehandel verlief gut.
Angekauft wurden: 800 Ferkel, davon vom Norden — 500 vom Süden — 300. Auf's Aechelndischweine schwere 46—48 Mk., leichte 47—49 Mk., Saue 33—40 Mk. und Ferkel 45—48 Mk., pr. 100 Stk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Henriette Hackmann
Julius Tiedemann
Verlobte.
Lübeck. Groß-Steinrade.

Nachruf.
Am Freitag den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr starb nach langer und schwerer Krankheit unser werthes Mitglied, der Zimmerer **Hermann Warnke** im besten Mannesalter. Ehre seinem Andenken!
Ber Vorstand
des Verbandes der Zimmerer.

Zu vermieten ein Zimmer an einen jungen Mann oder Mädchen. Per Woche 2 Mk. mit Morgens Kaffee.
Wafenstr. 148, b. d. Glockengießerei.

Zu vermieten eine Stube zuogleich oder zum 1. Juli
Engelswisch 18/4.

Zu vermieten freundliches Parterre-Zimmer, Straßenseite, Woche Mk 2,50 mit Morgens Kaffee.
Blischerstr. 36.

Logis für junge Mädchen Mengstraße 41, 1 Treppe.

Gesucht so gleich ein Bursche beim Milchwagen. Zu melden bei
Frau **Thormann**, Klappenstr. 6 b.

Gesucht ein junges Mädchen, welches die Schneiderei erlernen will.
Frau **Dickow**, Aegidienstr. 71.

Gesucht zum 1. Zul. eine Wohnung im Preise von 200—220 Mk., vorm Holstenthor, Schützenstraße bevorzugt. Angebote unter **T U** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu sofort od. 1. Juli eine Wohnung im Pr. von 140—200 Mk., am liebsten Parterre. Off. unter **W Z** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Juli eine Wohnung im Preise bis 220 Mk., am liebsten Haus- oder Schützenstraße. Angebote unter **Z W** an die Exped. d. Bl.

Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen. Biegestr. 5/8.

Abzugeben sind Stangenperlböhen Pfund 60 Pfg. Zi gelstr. 42.

Zu verkaufen ein fast neuer Stall (Wetter) preiswürdig.
D. Erichsen, Schwartau.

Zu verkaufen ein fast neuer Kinderwagen Heinrichstr. 22.

Billig zu verkaufen neue Bettstelle, Kommode, Kleiderkasten und Wiege. Alshöhe 4.

Billig zu verkaufen kleine weiße Seidenpudel
Schlumacherstr. 5/14.

Billig zu verkaufen ein Dreifriger Mann- garn-Gehrod, fast neu Engelswisch 36, part.

2 Mal täglich frische Milch und Butter
Schlövenstr. 38.

Zu verkaufen kleines Haus in der Mitterstr., 2 Wohnungen, à 3 Zimmer, Küche, Keller, etwas Garten. Preis 6200. Anz. gering, Rest. festh. Näh. Pantoffl. 30 a, Et.

Zu verkaufen ein fast neuer schwarz-er Anzug (nur zweimal getragen) sehr billig
Wahmstraße 39.

Wasserkörbe, alle Größen, billig zu verkaufen oder zu vermieten.
71 Engelsgrube 71.

Dienstmädchenkörbe werden sehr schön weiß gewaschen und reparirt
71 Engelsgrube 71.

Alle Korbwaaren werden wie neu lackirt und zurechtgemacht
71 Engelsgrube 71.

Jeden Sonntag Morgen:
Frishen Schweinebraten empfiehlt **W. Lemcke**, Mauer 41 a.

Schweizerkäse vollsaftig, sehr wohlschmeckend, Pfd. 70 Pfg.
Werner Bauer, Schumacherstr. 4

Sehr schöne gelblich **Magnum bo am-Kartoffeln** hat fast und sahweise abzugeben
F. Blohm, Meierstraße 5 b.

Geehrte Hausfrau!
Die feinste Margarine, per Pfd. 60 Pf. kaufen Sie bei

F. Koopmann, Aegidienstr. 16.

An die werthe Hausfrau!
Von heute an erscheinen meine Wagen wöchentlich mit:

Fehmarscher Butter und feinsten Margarine.

Hochachtungsvoll
J. J. Röttger, Lübeck.

H. Casel-Margarine von H. V. Mohr, Wahrenfeld, Pfd. 65 Pfg., bei 2 Pfd. a 60 Pfg., ff. Margarine I FF, Pfd. 60 Pfg., bei 2 Pfd. a 55 Pfg., ff. Margarine II, Pfd. 60 Pfg., bei 2 Pfd. a 45 Pfg., ff. Stadt-Schmalz, Pfd. 50 Pfg., bei 2 Pfd. a 45 Pfg., ff. weißes Schmalz I, Pfd. 40 Pfg., bei 2 Pfd. a 38 Pfg., ff. Finnl. Butter, Pfd. 80 Pfg., bei 2 Pfd. a 76 Pfg., ff. Meierei Butter, Pfd. 110 Pfg., ff. Schweizer Käse, schön gelocht und vollfett, Pfd. 60 Pfg., bei 2 Pfund a 55 Pfg., ff. Gölster Vollfett-Käse, Pfd. 80 Pfg., bei 2 Pfd. a 75 Pfg., ff. Gölster Käse I, Pfd. 60 Pfg., bei 2 Pfd. a 55 Pfg., ff. Holl. Käse, Pfd. 60 Pfg., bei 2 Pfd. a 56 Pfg., ff. Corned Beef, 2 Pfd. e u g l. 90 Pfg. empfiehlt

B. Harms, Untertrave 69, Fischergrube-Ecke.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfeht sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Beachtenswerth!



Sonntag, den 16.,
Montag, den 17.,
Dienstag, den 18.
und
Mittwoch, den 19. d. Mts.

sollen die am Lager habenden zurückgesetzten Herren-Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Ueberzieher, einzelne Jacketts und Beinkleider ganz bedeutend unter dem Selbstkostenpreis ausverkauft werden.

Gebr. Landsburger, nur allein 10 Holstenstr. 10.
Achten Sie bitte genau auf unsere Firma.

Riesen-50-Pfg.-Bazar.

Sieben eingetroffen.
Ein Waggon Porzellan-Waaren

und mache auf nachstehende Artikel ganz besonders aufmerksam:

Tassen mit Goldrand	3	Baar	50	Pfg.
Tassen mit bunten Blumen	3	Baar	50	Pfg.
Zuckerdosen mit Deckel	2	Stück	50	Pfg.
Milchkannen, extra große	1	Stück	20	Pfg.
Kaffeekannen, extra große	1	Stück	50	Pfg.
Dessertteller, groß, weiße	6	Stück	50	Pfg.
Dessertteller mit Goldrand	4	Stück	50	Pfg.
Vorrathstonnen, Streublumenmuster,	1	Stück	30	Pfg.
Salzfässer, Streublumenmuster	1	Stück	50	Pfg.
Blumentöpfe mit Untersatz	1	Stück	50	Pfg.

Kaffee-Service für 6 Personen, echt Porzellan, **1 Mk. 55 Pfg.**

ca. 6000 Stück Tassen, echt Porzellan, nur so lange Vorrath: **5 Paar 50 Pfg.**

Durch Massen-Einkäufe für meine sämtlichen großen Filialen bin ich in der Lage, allen hiesigen Konkurrenz-Geschäften die Spitze bieten zu können.

Prinzip: „Grosser Umsatz“ — „Kleiner Nutzen.“
 Grösstes Geschäft dieser Art am Platze.

Riesen-50-Pfg.-Bazar.

51 Breitestraße. LÜBECK. Breitestraße 51.

Musik! Harmonikas repariert sauber und billig. Musikhaus Jack.

Da es für Jedermann notwendig ist, mit dem Inhalt der

Reichsgesetze

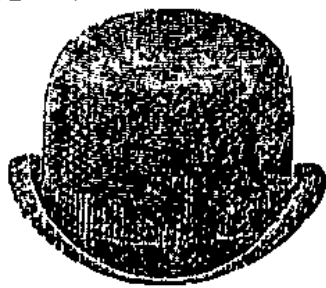
bekannt zu sein, empfehlen wir:

Verfassung d. Deutschen Reiches 0,30 Mt.	
Strafprozessordnung nebst Gerichtsverfassungsgesetz	1,60 „
Civilprozessordnung mit Gerichtsverfassungsgesetz, Einführungsgesetzen, Nebengesetzen und Ergänzungen	2,50 „
Gesetz betr. die Gewerbeverträge 0,50 „	
Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst d. gebräuchlichsten Reichs-Gesetzen	1,- „
Unfallversicherungsgesetz	2,- „
Krankenkassengesetz	1,20 „
Gewerbeordnung	1,20 „
Reichsgesetz betr. Abzahlungs-Geschäfte	1,- „
Invalidentät- und Altersversicherung der Arbeiter zum Handgebrauch für alle bei Ausführung des Gesetzes Beteiligten	0,25 „

Zu beziehen durch die Expedition des „Lübecker Volksbote“.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:
Die Zukunft der deutschen Gewerkschaften und ihre nächste Aufgabe.
 Mit einem Anhang: Die Thätigkeit der Vertrauensleute in der Organisation.
 Von **Friedr. Hoffmann.**
 Preis 15 Pfg.

Das Recht und die Rechtshilfe der Handlungsgehilfen.
 Eine Denkschrift zur Revision des Handelsgesetzbuches und zur Vereinfachung des Klageverfahrens für Handlungsgehilfen.
 Von **Richard Lipinski.**
 Preis 25 Pfg.



Wilk- u. Seidenhüte, sowie Mützen

empfehlen in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.
 NB. Hüte mit Arbeiter-Controllmarken.

Seleneustraße 9. **Georg Grube, Seleneustraße 9.**
Schuhmacher.

Anfertigung von elegantem Herren- und Damen-Fusszeug.
 Reparaturen prompt und billig.

Die Elektrizität und ihre Technik.

Eine gemeinverständlich dargestellte Darstellung der physikalischen Grundbegriffe und der praktischen Anwendung der Elektrizität.

Von **W. Beck,**

Ingenieur für Elektrotechnik.

— Nebst einem Anhang: —

Das Wesen der Elektrizität und des Magnetismus

von **J. G. Vogt.**

Mit zahlreichen Illustrationen, farbigen Bildern, Coullbildern, Beilagen u. s. w.

• In 55 wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfg. • (oder in Heften à 50 Pfg.)

Einbanddecke in feinem Halbfranzland à M. 1,50.

Über die hohe Bedeutung eines derartigen Werkes als Bildungsmittel für die weitesten Kreise ist jede Diskussion überflüssig. Leben wir doch heute bereits mehr im Zeitalter der Elektrizität als in dem des Dampfes. Der billige Preis, der auch dem Unbemitteltesten die Anschaffung dieses Werkes ermöglicht, macht es zu einem Volksbuche, einem Arbeiterbuche im besten Sinne des Wortes. In jedem Verufe spielt heute die Elektrizität mehr oder weniger eine Rolle, ein solches Buch ist daher heute für jeden Arbeiter ein unentbehrlicher Führer und Ratgeber.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.
 Alle Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Achtung!

Alle, die noch im Besitz von Mai-feiertarten sind, haben dieselben bis zum 23. Mai abzuliefern und mit dem Genossen Kleinfeld bis dahin abzurechnen.

Das Comité.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich das Colonial- und Fettwaaren-Geschäft des Herrn H. Nuhn, Wielandstraße 9a übernommen habe. Ich bitte das meinem Vorgänger geschuldeten Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich reelle und gute Waaren ausliedere.

Ergebenst

F. Drows, Wielandstraße 9a.

Schuhwaarenlager

von **A. Heise,**

33 Fischergrube 33
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- und Kinderschuhzeug. — Nur dauerhafte Waare zu billigen Preisen. — Bestellungen nach Maß. Reparaturen prompt und billig, sowie große Auswahl in Precher Schuhwaaren.

Duroleum

Bernstein-Fußbodenöl
Möbelpolitur
 Streichfertige Oelfarben
 Mauerverfarben

empfehlen
J. Moll, Meißerstraße 11.

Oelfarben

sowie Fußbodenöl in bekannter Güte.

Hans Fock,
 Fachsenburger Allee 10.

Gebrannten Caffee

von vorzögl. reinem Geschmack
 Nr. 3, Pfd. 100 Pf. (früher 140 Pf.)
 Nr. 4, Pfd. 80 Pf. (ganze Bohnen).

Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Kolossaler Erfolg Für Angler Fisch-Witterung

Das vollkommenste Lockmittel für alle Fische. Preis p. Glas nebst Gebrauchs-Anweisung Mk. 1,25 u. 2,50
 Malchow a. d. ob. See, Mecklb., Oscar Basso, chemische Fabrik.

Direkter Bezug von echten
Crummefier Doppelkimmel,
 Lützenburger u. Nordhäuser Korn,
 Aquavit, feinsten Rum, Cognac und andere Spirituosen,
 Liqueur und Extrakte, Obstsherry, Griechischer Samsos,
 Süßer Heidelbeerwein sowie Rheinischer und Ungarischer Apfelwein

Jämmtliche Weine sind ärztlich empfohlen.
J. P. H. Grube & Sohn.

Hochf. Margarine Pfd. 55 Pfg.

Feine Margarine Pfd. 50 Pfg.

bei Abnahme von 4 Pfd. u. mehr billiger

Feinstes Schmalz, Pfd. 40, 2 Pfd. 75 Pf.

Gier u. Speck, schieb. Sorten Wurst u. Käse

empfehlen billigst **Heinr. Cords.**
 Spezial-Geschäft f. Fettwaaren Laden rechts, Kolonialwaaren Laden links.

Die Schweinefleischerei

von **W. Strohfeldt**

73 Glockengießerstraße 73

empfehlen:
Frische Flohmen, Pfd. 50 Pf.

Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.

Carbonade . . . Pfd. 60 Pf.

Quenfleisch . . . Pfd. 50 Pf.

Prima Schmalz . . . Pfd. 60 Pf.

Graten-Schmalz . . . Pfd. 30 Pf.

Kopf und Bein . . . Pfd. 20 Pf.

Geräucherten Speck . . . Pfd. 60 Pf.

Gehackte Mettwurst . . . Pfd. 60 Pf.

Geräuch. Mettwurst . . . Pfd. 70 Pf.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Widmungen des deutschen Kaisers. Der Kaiser hat an zwei Garnisonkirchen, welche in der Haienhaide bei Berlin erbaut sind, und am Sonnabend eingeweiht wurden, Altarbibeln mit eigenhändigen Widmungen geschenkt. In die eine dieser Bibeln hat der Kaiser folgende Worte geschrieben:

Joh. 15, 5. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Aehren, wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts thun.“
Und in die andere:

Jerem. 7, 22. „Gehorhet meinem Wort, so will ich euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein.“

Das niedergehende Handwerk. Die große Industrie arbeitet wie Gottes Mühlen langsam, aber sicher an der Zerreißung des Handwerks. Bei einem großen Theile des Handwerks, der schon ganz von der großen Industrie beherrscht wird, führen die Handwerker nur noch ein kümmerliches, proletarisches Dasein. Daneben giebt es Handwerker, die die Konkurrenz der Großindustrie weniger zu fühlen haben, aber auch solche, die von ihr bisher fast ganz verschont geblieben sind. Doch die Zentralisation des Handwerks in großen Betrieben mit mechanischer Kraft erfaßt nach und nach auch diese Zweige des Handwerks.

Zu der letzteren Gattung des Handwerks gehört die Seidenbandweberei im ehemaligen Herzogthum Berg. Dieser Erwerbszweig war bis vor kurzer Zeit zwar kein lohnender, aber er ernährte seine Leute noch. Die Bandweberei war bisher über das ganze Berger Land verbreitet gewesen. Auf einzeln liegenden Gehöften die von Weitem das Aussehen von Bauerhöfen haben, liegen die Seidenbandwirker an ihren Stühlen bis in die Nacht ihrer Beschäftigung ob. Die die Gehöfte umgebende Weide erhöhte das Einkommen der Bandwirker und gab ihnen in besseren Zeiten auch das Ansehen eines gewissen Wohlstandes.

Aber allmählich hat in den bergischen Städten die mechanische Weberei Eingang gefunden und bereits so an Ausdehnung gewonnen, daß sich unter den Bandwirfern des platten Landes ein fühlbarer Nothstand schon lange bemerkbar macht. Die mechanischen Betriebe in Langenberg, Lüttringhausen, Ronsdorf und Wermelskirchen ziehen immer mehr die Gesellen aus den Außenorten weg, weil diese naturgemäß die Arbeit an sich selbst drehenden Handstühle vorziehen. Immer zahlreicher und bedeutender werden jene leistungsfähigen mechanischen Betriebe, und zu den Arbeitsschwierigkeiten gesellt sich für die kleinen Handbetriebe die Einbuße an Einnahme und Verdienst. Gezwungen, den mechanischen Betrieb in irgend einer Form zu suchen, löst eine fleißige Arbeiterfamilie, ein Handbetrieb nach dem anderen sich auf. Denn statt wie bisher auf heimischer Scholle im Kreise der Seinen und unterstützt von ihnen seinem Handwerke

nachzugehen, wandert Wandwirker auf Wandwirker mit seinem Stuhle zur Jünnenstadt, wo sich bereits genügend Unternehmungslustige gefunden und Arbeitsfälle mit Dampf- oder Gasmotorenbetrieb geschaffen haben, in denen sie jedem Stuhle für angemessene Entschädigung Unterkunft gewähren.

Mit der Wanderung der Wandwirker nach den Städten hält natürlich die Entvölkerung des platten Landes gleichen Schritt. Da ist man denn auf den Gedanken gekommen, die Elektrizität den Wandwirfern auf dem Lande nutzbar zu machen und durch Aufstellung von Elektromotoren den mechanischen Betrieb bis in die kleinste und entfernteste Hütte zu leiten. In den Städten haben einige Unternehmer bereits elektrische Anlagen geschaffen, die die Wirker zu billigen Preisen mit Kraft für den mechanischen Betrieb versorgen. Und wie die „Köln. Zeitung“ mittheilt, schweben an verschiedenen Stellen Verhandlungen, die Gefälle der Wupper zur Anlage elektrischer Werke nutzbar zu machen. Die „Köln. Ztg.“ regt zu dem Versuche an, überall in bergischen Landen die elektrischen Drähte bis in die entferntesten Winkel zu bringen, um die Hausindustrie auf dem Lande zu kräftigen und dem Arbeiter Haus, Heim und Familienleben zu erhalten.

Die Hoffnung, die die „Köln. Ztg.“ an einen solchen Versuch knüpft, können wir nicht theilen. Sollte es wirklich gelingen, die Wandwirker auf dem Lande mit elektrischer Betriebskraft zu versorgen, so wird doch dadurch dem Ruin des Kleinbetriebes nicht vorgebeugt, er wird höchstens aufgehalten. Wegen den mechanischen Großbetrieb vermag auch in der Wirkerlei der mechanische Kleinbetrieb nicht aufzukommen.

Der Niedergang der Handweberei im Bergischen ist wieder ein klassischer Beleg für den Niedergang des handwerksmäßigen Betriebes überhaupt.

Ueber den deutschen Arbeitsmarkt im April sind bei der in der Redaktion der „Sozialen Praxis“ eingerichteten Zentralstelle für Arbeitsnachweis die Berichte von 41 Arbeitsnachweisstellen rechtzeitig eingegangen, von denen 33 vergleichbare Daten zeigen. Im Großen und Ganzen ist es dasselbe Bild überwiegend günstiger Lage des Arbeitsmarktes wie im Monat März. Wie damals liegen die Ausnahmen, abgesehen von Berlin, Rixdorf, wiederum sämtlich in Süddeutschland. Es hat nämlich im Vergleich zum vorjährigen April der Andrang abgenommen an folgenden 17 (13) Orten: Posen, Hamburg, Halle, Gera, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Wiesbaden, Darmstadt, Straßburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Stuttgart, Augsburg, München. — (Wien, Brunn, Bern). Hingegen zugenommen nur an folgenden 13 Orten: Berlin, Rixdorf, Frankfurt a. M., Freiburg, Mannheim, Pforzheim, Camstatt, Eßlingen, Wöppingen, Heilbronn, Ulm, Jülich, Nürnberg. Soweit die Arbeitsnachweise männliche und weibliche Abtheilungen unterscheiden, wurden an 28 Orten in der männlichen Abtheilung 13 623 offene Stellen und 16 480 Arbeitsuchende gemeldet, in der weiblichen 5916 beziehentlich 4824. In der männlichen kamen auf 100 offene Stellen

121, — Arbeitsuchende, in der weiblichen 81,6, in beiden zusammengerechnet 109, —. Die entsprechenden Prozentzahlen für den vorigen April waren: 133,7 92,3, 152,7. Im Vergleich zum März zeigten die südwest-deutschen Arbeitsnachweise ein stärkeres Einströmen von Arbeitslosen, merkwürdigerweise aber Stuttgart, der Mittelpunkt der einzigen zentralisirten Arbeitsnachweis-Verwaltung, einen verringerten Andrang.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Monat April 1897 im Vergleich zu den Märzpreisen für 1000 Kilogramm: Weizen 154 (156) M., Roggen 115 (116) M., Gerste 126 (128) M., Hafer 128 (128) M., Stocherbien 206 (206) M., Speisebohnen 265 (265) M., Linsen 408 (409) M., Speltartoffeln 47,7 (48,2) M., Nichtstroh 42,9 (42,3) M., Heu 58,6 (57,4) M., Rindfleisch im Großhandel 10,35 (10,28) M.; für ein Kilogr. Rindsteak 1,34 (1,33) M., Rindfleisch vom Bauch 1,13 (1,11) M., Schweinefleisch 1,27 (1,26) M., Kalbfleisch 1,23 (1,23) M., Hammelfleisch 1,22 (1,22) M., ger. int. Speck 1,46 (1,46) M., Eihutter 2,25 (2,16) M., inf. Schweineschmalz 1,50 (1,50) M., Speisemehl aus Weizen 0,29 (0,29) M., aus Roggen 0,23 (0,23) M., für ein Schock Eier 2,94 (3,15) M.

Schweden.

Im Parlament haben in den letzten Tagen einige wichtige Gesetzesvorlagen zur Berathung gestanden. Da war erstens ein Antrag, daß eine offizielle Enquete über die Meinung des Landes in der Stimrechtfrage veranstaltet werden sollte. Die Berathung wurde bei der täglichen Zusammenkunft eine sehr kurze. Der Antragsteller wies in längerer Rede die Behauptung zurück, daß eine solche Untersuchung gegen den Geist der Verfassung verstoßen sollte. Jede große Reform im Staatswesen geht aus einem Wandel der allgemeinen Meinung hervor. Die Behauptung, daß die allgemeine Meinung die Staatsmächte nichts angehe, stände durchaus im Widerspruch mit dem Verfahren in konstitutionellen Ländern. Selbst in Schweden hätte die Regierung schon oft die Meinung weiter Volkstheile über Gesetzgebungsfragen eingeholt. — Trifft bezweifelt, daß durch eine solche Enquete die wirkliche Volksmeinung ermittelt werden könnte. Auch sei die Sache überflüssig. Das Volk könne seine Wünsche im Reichstag durch seine Vertreter bekannnt geben. Er behauptet, die Meinung aller Bewohner seines Wahlkreises zu repräsentiren (die Minoritäten scheinen für diesen Herrn nicht zu existiren). — Dann ergriff Själmar Branting (Sozialdemokrat) das Wort. Nur ein Viertel der männlichen Bevölkerung ist stimmberechtigt, es ist also ein Non sens, zu behaupten, daß die Abgeordneten die Meinung der Bewohner ihres Wahlkreises hier vertreten. Der Einwand, daß das Volk im Parlament seine Wünsche vorbringen könnte, trafe nur in einem Staate mit allgemeinem Stimmrecht zu. Schweden steht in der Stimmberechtigung am weitesten hinten von allen europäischen Staaten. Ueberall beginnt man, so sehr die Regierungen auch Rauteln suchen, den demokratischen

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

(65. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war Mittag geworden. Der Kampf war auf der ganzen Linie entbrannt. Fast alle Regimenter waren schon im Treffen. Die blitzenden Klängen und Bajonnette, die Musik, das Brüllen und Schreien, die flatternden Fahnen, die schnaubenden Rosse, alles wogte gleich wild empörten Fluthen durcheinander. Die Dampfswolken, durch den Nebel zu Boden gehalten, verhüllten alles minutenlang, aber sobald der Schleier riß, sah man diese Menschen in Bestien umgewandelt, von Wordlust entbrannt, und den Tod in tausendfältiger Gestalt rund um sie herum.

Um diese Zeit spielte die österreichische Artillerie in den meisten Punkten eine glänzende Rolle. Die österreichischen Festungsgeschütze luden neben dem Projektil noch Kartätschenbüchsen; man ließ die Preußen bis in die wirksame Schußdistanz vorrücken: ein Krachen — und Fronten beinahe ganz niedergelegt, war eins. Die Preußen vermochten kein weiteres Terrain zu gewinnen, ja, sie begannen sich zurückzuziehen. Auch im Infanteriekampf drängten die Desterreicher vorwärts. Das Gemetzel war furchtbar! Eine enorme, eine schreckliche Anzahl Verwundeter wurde aus dem Gefechte weggetragen, viele der Verwundeten liefen, ihre letzten Kräfte zusammenfassend, hinweg und suchten die Verbandplätze auf, wo die Aerzte mit unsäglichem Aufopferung und Hingebung ihres Amtes walteten und doch nicht im Stande waren, dieser stets wachsenden Zahl von Hilfsbedürftigen auch nur annähernd zu genügen.

Doch wir kehren nach Venatel zurück, wo es zum erstenmal in dieser Schlacht zum Handgemenge kam. Die Preußen waren in das Wäldchen eingedrungen, ihr Gewehr blieb nutzlos, da die Desterreicher gedeckte Stellungen inne hatten. Man ließ sie daher mit gefälltem Bajonnett vorrücken. Stehenden Fußes erwarteten die

Desterreicher den Angriff und es entspann sich einer der wüthendsten Kämpfe dieses entsetzlichen Krieges.

Dreitausend Mann und neunzig Offiziere waren in das Gehölz eingedrungen, den Desterreichern entgegen, nur dreihundert Mann und zwei Offiziere standen noch aufrecht, als sie auf der anderen Seite herankamen. Alle übrigen lagen mit hunderten von Desterreichern todt oder vermundet niedergeknickt. Aber das Wäldchen war von den Preußen erobert und sie konnten jetzt in Venatel einziehen.

Das Dorf brannte. Die Artillerie hatte es mit Brandraketen beschossen, man hatte dadurch die Desterreicher zu vertreiben gesucht, aber diese setzten sich hier aufs Neue fest. Von hier wollten sie nicht weichen, nie und nimmermehr! Sie riefen es sich zu, sie feuerten sich gegenseitig zum Widerstande an. Der Grimm, die Wuth aller war aufs höchste gestiegen.

Sie hatten Blut gesehen, sie hatten gemordet, das Thier war in ihnen erwacht und sie waren blutigierig, unersättlich blutigierig geworden und wollten aufs Neue sich anfallen und noch weiter schlachten, noch weiter sich zerfleischen.

Der sanfte, weichherzige Hans fühlte sich wie ein Rasender, er hieb mit blinder Wuth daretin. Stefan hatte sich an seine Seite gedrängt, auch er mezelte mit ungeheurer Wuth. Sein Bajonnett war voll Blut, Menschenhaare klebten daran; er schonte nichts, er stieß nieder, was sich ihm entgegenstellte. Der Czako war ihm vom Kopfe gefallen, das schöne, blonde Haar umflatterte den bleichen, jugendlichen Kopf mit den sprühenden Augen. Die Brust leuchte, der Mund war verzerrt, er schäumte, er öffnete sich, und dann schloß er sich wieder, die Zähne schlugen knirschend auf einander, — er war schrecklich anzusehen. Sie alle waren entsetzt, Dämonen gleich! Das Feuer nahm überhand. Die brennenden Häuser trennen die Kämpfenden, aber diese laden frisch und schicken eine Salve nach der andern durch die Flammen hindurch einander entgegen. Der Rauch steigt bis zum Himmel empor, die Sparren und Balken krachen und fallen brennend hernieder, — was kümmert sie's! Sie

haben sich wieder gesammelt, und hier ist eine Gasse, sie ist noch passierbar, sie rennen hindurch und stürzen wieder auf's neue auf einander los. Wildes Schreien, Ausrufe des Spottes der Wuth, des Hasses ertönen, und gegenseitige Rufe der Ermuthigung, die zur Ausdauer ermuntern.

Hans ist mit einem anderen jungen Offizier allen voran, Stefan fast unmittelbar hinter ihm, Epp drängt sich ihnen nach, ein neuer Zusammenstoß erfolgt. Man kämpft mit dem Bajonett, man schießt mit Revolvern, man raucht sich, man schlägt mit den Fäusten auf einander los. Das Prasseln der Flammen, das Krachen der zusammenstürzenden Häuser und Scheunen, das Heulen des Windes, der sich, durch die Hitze erzeugt, erhoben hatte, das Brüllen und Schnauben der Kämpfenden, das Wehgeschrei der Verwundeten und der Donner der Kanonen, es ist die Musik der Hölle und Teufel sind es, die hier im Blute waltend, sich gegenseitig massakriren. Der Kampf zieht weiter, die Preußen werden zurückgedrängt, — jetzt sind sie wieder mitten unter den brennenden, einstürzenden Gebäuden. Die Preußen zeigen sich ermattet, sie können nicht weiter kämpfen, die Straßen des Dorfes sind mit Verwundeten, mit Todten, mit erschöpft Dahinsinkenden gepflastert. Wehe denen, die hier niederfallen, sie stehen nicht wieder auf, denn jetzt stürzen die meisten der brennenden Gebäude mit prasselndem Getöse über ihnen zusammen. Der Aufenthalt in Venatel ist für beide Parteien unmöglich geworden. Die Preußen ziehen sich langsam zurück, die Desterreicher folgen ihnen unter einem wilden Jubelgeschrei und drängen sie weit über Venatel hinaus.

Zu dieser Zeit, es war ein Viertel auf Zwei, fand ein Rückzug der Preußen auf der ganzen Linie statt. Schon hielten die Desterreicher die Schlacht für gewonnen. Sieg! Sieg! erscholl es auf allen Seiten, das weite Schlachtfeld entlang. Bei Venatel ward die Verfolgung nicht anbefohlen; die Desterreicher besaßen sich auf freiem Felde, sie sollten hier Athem schöpfen. Die Distanz zwischen ihnen und den sich nun rascher zurückziehenden Preußen erweiterte sich beständig. In dem Augenblick

Forderungen nachzugeben, nur in Schwaben steht alles still. Die Besorgnis, daß soviel verschiedene Meinungen zu Tage kämen, daß das Ganze keinen Zweck habe, beruhte auf einer sehr schlechten Kenntniß der Volksstimmung. Zweifellos würde sich eine gewaltige Mehrheit für eine Stimmrechtsreform aussprechen. Trotzdem wurde der Antrag mit 152 Stimmen gegen 40 Stimmen abgelehnt. Die sogenannte „volks-gewählte“ Versammlung will nicht die Meinung des Volkes hören.

Ferner stand ein Antrag auf Schaffung eines Gesetzes zum Strafgesetze zur Verathung, wonach nicht nur diejenigen, „welche im Streikfalle gehindert werden, zur Arbeit zu gehen“, sondern auch diejenigen, welche überhaupt verhindert werden, „angebotene Arbeit anzunehmen“, geschlichtet werden sollen, indem der Staatsanwalt das Recht erhalten soll, gegen diejenigen einzuschreiten, welche an die Pflicht der Solidarität erinnern. Branting erklärte sich natürlich gegen den Antrag, der nur gegen die Arbeiterklasse gerichtet sei; auch Heolin hielt ihn für eine unnötige Belästigung; Lindhagen meinte, daß die Absicht durch den Antrag doch nicht erreicht werde und Staaff hob hervor, daß das Gesetz schon bisher nur dazu gedient habe, der Staatsanwaltschaft Gelegenheit zu bieten, den Arbeitern Ungelegenheiten zu bereiten. Die Herren von der Rechten meinten aber, es müßte „Arbeitsfreiheit“ herrschen, und so wurde ein neuer Anebenungs-Paragraph gegen die Arbeiter mit 154 gegen 54 Stimmen angenommen.

Lübeck und Nachbargebiete.

14. Mai.

Die Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler etc. veröffentlicht den Jahresbericht, dem wir folgende interessante Daten entnehmen:

Als vereinnahmt sind verzeichnet an Eintrittsgeldern 16 676,35 Mk., an Beiträgen 1 560 554,75 Mk., an Ersparleistungen von den Berufsgenossenschaften und Arbeitgebern 5361,66 Mk., an Zinsen 41 455,39 Mk., an sonstigen Einnahmen 5265,67 Mk., zusammen eine Nettoeinnahme von 1 623 303,82 Mk. In der Ausgabe finden sich folgende Posten: Für ärztliche Behandlung 150 035,81 Mk., für Arznei und Heilmittel 98 726,32 Mk., an Krankengeld an die Mitglieder 856 642,17 Mk., an Angehörige erkrankter Mitglieder 7044,73 Mk., an Kur und Pflege an Heilanstalten 38 269,34 Mk., an Sterbegeldern 51 162,09 Mk., an Verwaltungskosten einschließlich der in den örtlichen Verwaltungsstellen 114 419,01 Mk., sonstige Ausgaben 1608,01 Mk., zusammen 1 317 907,48 Mk. Die Kasse hat somit im Jahre 1896 einen Ueberschuß von 305 396,34 Mk. zu verzeichnen. Das Vermögen der Kasse setzt sich zusammen aus: an Staatspapieren 292 750 Mk., an Hypotheken 283 000 Mk., an Sparkasseneinlagen 104 353,08 Mk., an Baar in den örtlichen Verwaltungsstellen 104 353,59 Mk. und an Baar in der Hauptkasse 4183,88 Mk. Zusammen 1 578 626,55 Mk. Die Kasse zählt rund 60 000 Mitglieder.

Gleichzeitig veröffentlicht der Vorstand vorgenannter Kasse die Abrechnung der Frauen-Sterbekasse und entnehmen wir dieser folgende Daten: An Eintrittsgeldern wurden vereinnahmt 1128 Mk., an Beiträgen 19 849,50 Mk. und an Zinsen 2732,09 Mark, zusammen 23 709,69 Mk. In der Ausgabe hatte die Kasse an Sterbegeldern für 73 Sterbefälle 9295 Mk., an persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten 1658,46 Mk. Zusammen 10 953,46 Mk., und demnach eine Mehreinnahme von 12 756,13 Mk. Das Vermögen beträgt — einschließlich des Kassenbestandes — 101 629,02 Mark, wovon 98 360,51 Mk. einstragend angelegt sind. Mitglieder sind in der Kasse 6982. Auch diese Kasse ist

somit gut fundirt und den Frauen der Mitglieder zu empfehlen. Der Beitrag ist monatlich 25 Pfg. und beträgt das Sterbegeld ab 1. Juli d. J. bei sechsmonatlicher Mitgliedschaft 70 Mk., und bei einjähriger Mitgliedschaft 140 Mk.

Darf bei Geldsendungen durch die Post das Porto gekürzt werden? Diese für den Verkehr nicht unwichtige Frage wird merkwürdigerweise von vielen Geschäftsleuten bejaht, und sie werden in der Richtigkeit ihrer Ansicht dadurch bestärkt, daß in den meisten Fällen der Abzug des Portos stillschweigend anerkannt wird. Wie jedoch das Reichsgericht, das sich kürzlich mit dieser Frage zu befassen hatte, entschieden hat, bezieht ein solches Recht zum Abzuge des Portos bei Zahlungen nicht, ja es kann sogar nach der Ansicht des höchsten Gerichtshofes ein willkürlicher Abzug des Portos vom Schuldbetrage unter Umständen als strafällig angesehen werden.

Der Eisenbahnstaus ist für Unfälle nicht haftbar, welche durch Stehen von Personen auf Plattformen der Eisenbahnwagen veranlaßt werden. Dies ist das Ergebnis einer Entschädigungsklage, welche der Kaufmann Hebert zu Nixdorf gegen den Eisenbahnstaus angestrengt hatte. N. bemühte am Pfingstsonntage vorigen Jahres mit seiner unerwachsenen Tochter einen Vorortzug, fand aber bei der herrschenden Ueberfüllung sämtlicher Wagen schließlich nur noch auf einer Plattform Platz. Während der Fahrt stürzte nun das Mädchen von der Plattform und verstarb schließlich an den erlittenen Verletzungen. N. erhob Anspruch auf Entschädigung für Krankheits- und Begräbniskosten. Da der Staus die Zahlung derselben verweigerte, strengte N. die Klage gegen ihn an, mit der er jedoch in dem stattgehabten Termine abgewiesen wurde. Die Angelegenheit wird indessen noch die höhere Instanz beschäftigen, da durch Zuzug der Beweis dafür erbracht werden soll, daß der Zug thatsächlich so überfüllt war, daß die Reisenden bis auf die Plattform hinaus gedrängt gestanden haben.

Testamentsöffnung. In der Sitzung des Amtsgerichts am Montag den 17. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, wird eröffnet werden das gemeinschaftliche Testament des hieselbst am 4. März 1896 verstorbenen Arbeiters Joh. Franz Heinrich Sager und seiner Ehefrau Anna Christina geb. Sachs.

Erklärungen. In der Sitzung des Amtsgerichts vom 13. d. Mts. hat die Ehefrau des Landmanns Johann Joachim Ludwig Thorn, Catharina Sophia Louise geb. Thode, wohnhaft hieselbst, unter Beistand ihres Ehemannes die Erklärung abgegeben: daß sie für die Verbindlichkeiten desselben überall nicht haften wolle, und die unverehelichte Anna Maria Dorothea Speckmann, wohnhaft hieselbst, in Veranlassung ihrer bevorstehenden Verheirathung mit dem Kaufmann Johannes Julius Friedrich Landshof hieselbst, daß sie für die Verbindlichkeiten ihres künftigen Ehemannes überall nicht haften wolle.

Harburg. Ueber die Streiks im Jahre 1896 wird im Jahresbericht der Handelskammer bemerkt: „Im vorigen Frühjahr traten die Arbeiter verschiedener hiesiger Fabriken mit Forderungen auf Lohn- und Löhnerhöhung hervor. Eine Einigung über diese Forderungen war verhältnißmäßig leicht zu erzielen. Auf zwei bedeutenden Delfabriken machten indessen die Arbeiter daneben Ansprüche geltend, welche sich als ein direkter Eingriff der Arbeiter in Rechte darstellten, die unbedingt der Verfügungsgewalt der Arbeitgeber vorbehalten bleiben müssen. Die Ansprüche bestanden in dem Verlangen der Wiedereinstellung ordnungsgemäß entlassener Arbeiter, bezw. darin, daß die eine Fabrik an die andere keine Teile und Delfuchen liefern solle. Diese Forderungen wurden von den in Frage kommenden Fabriken rundweg abgelehnt. Um dieselben durchzusetzen, legten die Arbeiter beider Fabriken die Arbeit nieder und nahmen diese erst

nach längerer Zeit wieder auf, nachdem sie jene Forderungen hatten fallen lassen und eine Lohn- und Löhnerhöhung, die sie, wenn allein beanprucht, zweifellos ohne Arbeitsniederlegung bekommen hätten, zugesichert erhalten hatten. — Ende November vorigen Jahres beschlossen die hiesigen Hafenarbeiter, dem Beispiele ihrer Hamburger Kollegen folgend, die Arbeit einzustellen. Der Grund dazu lag weniger in Lohn- und Löhnerhöhungen, als in der Absicht, die Hamburger Hafenarbeiter in ihrem Streik zu unterstützen, mit anderen Worten, es zu verhindern, daß für Hamburg bestimmte Schiffe im hiesigen Hafen zur Löschung oder Beladung gelangen. An demselben Tage, an welchem die Hafenarbeiter in Hamburg die Verebnigung des Ausstandes beschlossen, wurde dann auch hier der gleiche Beschluß gefaßt. Eine irgendwie erhebliche Wirkung hat der Streik der hiesigen Hafenarbeiter auf das gesammte hiesige Geschäftsleben nicht gehabt, insbesondere ist es den hiesigen Fabriken — wenn auch theilweise mit Schwierigkeiten — möglich gewesen, ihren Bedarf an Rohmaterialien zu erhalten und ihre Fabrikate zu verladen.“

Was den Streik in den Delfabriken anbetrifft, so verweigert der Handelskammerbericht, daß den Anlaß zum Streik eine trotz des guten Geschäftsganges beabsichtigte Lohn- und Löhnerhöhung in der Thörnschen Fabrik gab und daß erst aus dieser Ursache heraus die ganzen weiteren Differenzen entsprungen sind. Nicht auf Seiten der Arbeiter, sondern auf Seiten der Unternehmer wurde der Anlaß zum Streik gegeben. Der Handelskammerbericht stellt also die Thatsachen geradezu auf den Kopf, um die bösen Wünsche von Arbeitern abzuwehren zu können, die den unschuldigen Lämmern von Fabrikanten in unverschämter Weise das Wasser trüben. Daß der Hafenarbeiterstreik keine irgendwie erhebliche Wirkung auf das Geschäftsleben gehabt hätte, das glaubt die Handelskammer selbst nicht, denn im allgemeinen Bericht sagt sie frank und frei, daß der großen Arbeiter durch den Hafenarbeiterstreik Opfer auferlegt worden wären, die den Nutzen auf ein Minimum herabdrückten. Bekannt ist ferner auch die Thatsache, daß verschiedene Fabriken während des Streiks wegen Mangels an Rohmaterial ihren Betrieb ganz erheblich einschränken mußten. Was soll man diesen Thatsachen gegenüber die Flunkerei, daß der Streik keine irgendwie erhebliche Wirkung ausgeübt hätte.

Vergedorf. Der Streik der Piassava-mischer ist nach zweitägiger Dauer durch Verhandlungen mit der Direktion beendet. Die geforderten Lohn- und Löhnerhöhungen wurden bis auf einige unbedeutende Punkte bewilligt. Die Aufarbeitung der Abfälle, welche Arbeit die Mischer bisher umsonst verrichten mußten, wird künftig bezahlt. Auch die sonstigen Forderungen wurden fast sämtlich anerkannt. Die Wiedereinstellung des entlassenen Arbeiters M. war nicht zu erreichen; es wurde aber zugesagt, denselben weiter zu beschäftigen, wenn derselbe eine angeblich ausgestoßene beleidigende Aeußerung zurücknimmt. Die Arbeit wurde daraufhin gestern Morgen wieder aufgenommen.

Wedel. Auf der Dampfziegelei legten gestern sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Sie weigern sich, die Arbeitsordnung zu unterschreiben, in welcher gesagt wird, daß in Zukunft die Hälfte des Wochenlohnes einbehalten werden soll. Bezug ist fernzuhalten.

Gimshorn. „Im Namen des Gesetzes erkläre ich hiermit die Versammlung für aufgelöst!“ Verschiedene Bürger, namentlich die „besseren Kreise“ angehörig, beachichtigten Mittwoch Abend im „Großen Hause“ das Vorkommniß zwischen dem Bürgermeister und dem Amtsrichter zum Gegenstand

bemerkte Stefan, wie Hans sich niederließ und sich hi-rauf völlig auf dem Boden ausstreckte. Er trat zu ihm. „Was ist Ihnen, Herr Lieutenant?“

„Ich bin verwundet.“

„Wo?“

„Hier an der Schulter.“

Stefan kniete bei ihm nieder und versuchte es, ihm den Wunden auszuheilen. „Sie haben bereits viel Blut verloren.“

„Es muß wohl so sein, — ich bemerkte es erst gar nicht, — ich war zu aufgereggt, — aber jetzt bin ich ganz erschöpft.“

Stefan riß das Hemd auf und untersuchte die Wunde. Einige Offiziere traten herzu. „Lieutenant Wachler muß sofort nach dem Verbandplatz gebracht werden,“ sagte der eine, „die Wunde scheint mir bedenklich.“

„Es sind noch keine Krankenwärter hier,“ erklärte der andere, „und der Verbandplatz ist hinter Venatek.“

„Wir werden ihn von zwei Mann dahin tragen lassen,“ erwiderte der erste.

„Erlauben Sie mir ein Wort, Herr Lieutenant,“ begann jetzt Stefan, „die Wunde muß augenblicklich verbunden werden, sonst verblutet er.“

„Wenn aber kein Arzt uns hierher gefolgt ist —“

„Ich werde es thun, ich verstehe mich darauf.“

Es kam keine Antwort. Eine allgemeine Bewegung gab sich in der Truppe kund. Hierauf erfolgte eine bange, lautlose Stille. Aller Aufmerksamkeit war auf einen Punkt der feindlichen Linie gerichtet. Dort ging etwas vor, man konnte das wohl an der sich dahin konzentrierenden Bewegung erkennen, an diesem Punkte auch hatten die Preußen sich wieder zu sammeln versucht, — und siehe — eine ungeheure Masse von Blauröcken rückte jetzt von dort heran — und Artillerie — Kavallerie — wie ein Strom wälzte es sich daher. Das waren frische

Kräfte, das war Verstärkung! Es war die Armee des Kronprinzen, es war die von den Preußen so sehnsüchtig erwartete Verstärkung. Sie erschien für die ihrigen im rechten Augenblick, rechtzeitig genug, um eine Niederlage der Preußen zu verhindern. Allsogleich und energisch griffen sie in die Aktion. Ihre Artillerie eröffnete ein Feuer, das die österreichischen Kanonen zum Schweigen brachte. Die Infanterie und die Schützen, welche die Preußen verfolgten, so weit vorgebrungen waren, erhielten sogleich Befehl, sich zurückzuziehen. Hier, auf offenem Felde, von dem langen Kampfe zum Tode erschöpft, konnten sie den Anprall nicht erwarten, durften sie auf keinen Fall sich in ein Gefecht mit frischen und ihnen so sehr überlegenen Truppen einlassen. Es erfolgte ein schleuniges Zurückziehen, das alsbald in Flucht ausartete.

Stefan kniete noch immer neben dem Freunde. Er sah nicht einmal auf, er hatte sein eigenes Hemd zer-rissen und legte nun mit der Unberührtheit und Vorsorglichkeit eines gewissenhaften Arztes den Verband an. Hans dankte ihm mit einem Blick. Jetzt bemerkten sie beide die allgemeine Bewegung und Bestürzung. Sie sahen die Kameraden sich zurückziehen, hastig, regellos; sie erkannten bald die Ursache. Angst lag auf allen Gesichtern, Ausrufe des Schreckens erschollen ringsum. Auch Stefan galten mahnernde Zurufe. „Rette dich!“ — „Laf den Lieutenant zurück!“ — „Es ist umsonst!“ — „Rette dich!“ riefen sie ihm zu. Und dann erscholl es wieder im Chor: „Die Preußen, die Preußen! Gott verdamme sie, sie haben Verstärkung! Zu Tausenden kommen sie heran. Sie erdrücken uns — wehe!“

„Hans versuchte, sich zu erheben. „Geh — geh!“ rief er mit matter Stimme und doch so dringend. „Laf mich — hörst Du!“ In diesem Augenblick gab er dem Freund das Du.

Stefan schüttelte den Kopf. „Der Verband würde sich wieder öffnen, er muß erst fest gemacht werden,“ sagte er kurz. Er hatte sein Taschentuch hervorgezogen und band es nun fest um die Wundage.

Orkanartig brauste es jetzt über das weite Feld. Stefan sah auf, es waren die Regimenter der Preußen, die heranragten. In einigen Minuten konnten sie hier sein; nur Flucht, schleunige Flucht konnte ihn retten. Er dachte daran, aber er sah auf Hans, unmöglich konnte er ihn hier zurücklassen. Er riß ihn ihn die Höhe. „Komm,“ rief er, „komm, oder wir sind verloren!“

Hans klammerte sich an ihn fest, er that noch einige Schritte, aber er war zu erschöpft, er brach zusammen. „Ich kann nicht,“ stöhnte er. „Geh,“ rief er abermals, „laf mich — ich befehle es Dir.“ Das Haupt sank ihm auf die Brust, er schloß die Augen.

Immer näher kam das Getrappel. Die letzten Kolonnen der Fliehenden kamen in einiger Entfernung von ihnen vorüber.

Stefan rief sie an, er forderte sie auf, den verwundeten Lieutenant mit sich zu nehmen. Aber sie hörten nicht auf ihn, sie mochten sich nicht aufhalten. Da verspürte er in sich die übermenschliche Kraft der Verzweiflung. Er nahm den fast willenlosen Körper des Freundes über seine Schulter und lief mit der schweren Bürde so gut es ging, den Seinigen nach.

Seine Muskeln zitterten; er glaubte, die müden Füße würden unter ihm zusammenbrechen und er müsse hinfinken mit der schweren Last. Aber er trug sie dennoch und er kam den Seinen immer näher. Jetzt rief er ihnen abermals zu und diesmal lösten sich sodann gleich zwei Mann von der Gruppe, sie kamen ihm entgegen, nahmen den Mann von seinen Schultern und trugen ihn weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Ein

Jeder Artikel in Herren- und Knaben-Garderoben in allen Genres ist bei uns in **Niesen-Auswahl** vorräthig, auch in

Extra-

Größen, für corpulente Figuren, unterhalten wir stets großes Lager. Der rationelle Betrieb, verbunden mit den vortheilhaftesten Baar-Einkäufen, sowie der Massen-Umsatz in unserem bedeutenden Geschäft, ermöglicht es uns

Zug

am Zug, zu jeder Saison, seltene Vortheile beim Einkauf von Garderoben zu bieten und uns durch

streng reelle und wirklich billige Bedienung einen dauernden Kundencreis zu sichern. Wir rathen Ihnen daher, in Ihrem Interesse, schenken Sie nicht den Weg

zum Welthaus,

woselbst durch besonders günstige Abschlüsse mit einem ersten Engros-Fabrikhause Deutschlands große Waarenposten fertiger eleganter Herren- und Knaben-Garderoben zu noch nie gekannten billigen Preisen zum

schleunigen Verkauf gestellt sind. Es sollen u. müssen diese Waaren so schnell wie mögl. geräumt u zu Geld gemacht werden.

- Es werden gegen Baar abgegeben:
- Ein Posten Herren-Jacket-Anzüge, sonst Mt. 12-18, für nur Mt. 7.50 an.
- Ein Posten Herren-Sommer-Anzüge, sonst Mt. 18-24, für nur Mt. 12 an.
- Ein Posten hochfeiner Anzüge, sonst Mt. 24-30, für nur Mt. 17 an.
- Ein Posten Herren-Hod-Anzüge, sonst Mt. 27-35, für nur Mt. 19 an.
- Ein Posten Frühjahrs-Paletots, sonst Mt. 12-19, für nur Mt. 8 an.
- Ein Posten Englische Paletots, sonst Mt. 18-25, für nur Mt. 12 an.
- Ein Posten hochlegante Paletots, sonst Mt. 24-40, für nur Mt. 17 an.
- Ein Posten Herren-Stoff-Jackets, sonst Mt. 8-16, für nur Mt. 4 an.
- Ein Posten Herren-Hosen, sonst Mt. 3-6, für nur Mt. 1.75 an.
- Ein Posten Englische Hosen, sonst Mt. 6-14, für nur Mt. 4 an.
- Ein Posten Jünglings-Anzüge, sonst Mt. 8-13, für nur Mt. 5 an.
- Ein Posten Jünglings-Anzüge, sonst Mt. 12-22, für nur Mt. 8 an.
- Ein Posten Knaben-Anzüge, sonst Mt. 3-7, für nur Mt. 1.75 an.
- Ein Posten Knaben-Anzüge, sonst Mt. 6-10, für nur Mt. 4 an.
- Eine große Parthie Knaben-Anzüge, so lange Vorrath, nur Mt. 1.10 an.
- Knaben-Hosen 80 Pf. an, Westen Mt. 1 an.
- Leinen- u. Lüstre-Jackets Mt. 1.20 an.
- Große Parthien Arbeiter-Garderoben zu auffallend billigen Preisen.

„Goldene 33“

Lübeck's größte und billigste Einkaufsquelle.

Breitestraße 33, 1. Etage.

Aufgepasst! Unser Special-Geschäft befindet sich, wegen Ersparniß der hohen Ladenmiete einzig und allein nur in der ersten Etage.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Um unseren auswärtigen Kunden diesen Gelegenheitskauf zu Gute kommen zu lassen, vergütigen wir beim Einkauf von Mt. 20 das Fahrgeiß 3. Classe gegen Vorzeigung des Biletts.

Kein Laden.

F. Meyer's Schuhwaaren = Magazin

Huxstrasse 118.
Lübeck's billigste Bezugsquelle für dauerhaftes Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug.
Billigste Naach- und Reparaturwerkstatt.

Geschäftsveränderungs

halber werden die nachstehenden Artikel, als:
Bettbrette, Bettfatus, Bettdecken, Leinen, baumw. Bezüge, Handtuchbrette, baumw. Kleiderstoffe, baumw. Blousenstoffe, Möbel-cattune, Planelle, Unterröckstoffe etc. etc.
wegen gänzlicher Aufgabe derselben zu Einkaufspreisen und darunter gegen **Bar** ausverkauft.

Ferd. Biehl
2c Moislinger Allee 2c. Neben der St. Lorenz-Apotheke.

Neu! Täglich Neu!

Grosses Frei-Concert
ausgeführt von der altrenommirten Damenkapelle **Geschwister Anger**, genannt **die Perle Oesterreichs**.
Zum ersten Male in Lübeck.
Anfang Wochentags 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Restauration **J. H. Dahmcke**, Mengstraße 6.

Hansa-Halle. Sonntags und Donnerstags Unterhaltungsmusik Familienkränzchen
Freier Eintritt. Freier Tanz.

Einsegl. Gr. Tanzmusik

im neu decorirten Salon. **Heinr. v. Hartz.**
Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.
Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

Neu-Lauerhof. Jeden Sonntag: **Grosses Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei. **Herm. Gutsche.**
Musik vom Musiker-Fachverein.

Empfehle mich allen Freunden und Genossen zur Anfertigung aller Sorten Schuhe und Stiefel nach Maach.

Ebenso werden **Reparaturen** schnell und gut zu billigsten Preisen ausgeführt.
J. Kalkhorst, Schuhmacher, Schwartauer Chaussee 25c, Wilhelmshöhe.

37 Megidienstraße 37

finden Sie eine vorzügliche Auswahl **Tapeten, Borden und Gardinenkasten** zu billigsten Preisen.
E. L. Schwartz.

Empfehle dem geehrten Publikum meine **Restauration** mit schönem, hübsch am Wasser belegenen schattigen Garten. 15 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn Israelsdorf entfernt. Verschiedene gute Biere, ff. Butterbröde.
Vermiethen von Lustböten.
H. Vetter, Herrenfähre.

Zum **Fuhrwerkstrug.** Bringt Freunden und Genossen meine **Destillation und Wein-Handlung** in Erinnerung.
J. Wulff, Beckergarbe 93.
NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr.

Adlershorst.

Heute Sonntag: **Tanz-Unterhaltung**
Friedrich-Franz-Halle
Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. **F. Holst.**

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. **W. Kruse.**

Berliner Hof.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Eintritt frei.

COLOSSEUM

Morgen Sonntag: **Große freie Tanzmusik.**
Anfang 4 Uhr. **W. Dassler.**

Elysium.

Fadenburger Allee 56.
Gr. Tanz-Musik.
Entree 20 Pf. wofür Getränk. Ausschank von ff. Hansa-Bier.

Neue Lohmühle

Sonntag den 16. Mai **Großes Ringreiten.**
Anfang 4 Uhr. **Carl Koopmann, Str.**

Zoologischer Garten

Lübeck.
Sonntag, den 16. Mai 1897 **Großes Militair-Concert**
Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf. Anfang 4 Uhr.

Zur Krämercompagnie

Schüsselbuden 24.
Sonntag den 16. Mai 1897.
Abchieds-Concert
der **Tiroler Gesellschaft Huber aus Innsbruck.**
Anfang 4 Uhr. Entree frei. **E. Schneekloth.**

Hört und seht!

Die neue Damenkapelle ist eingetroffen aus Berlin in **Stadt Stockholm.**

Brauerei Fadenburg.

Sonntag den 16. Mai 1897. **Frei-Concert**
Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pf.

St. Jürgen-Viederfranz

am Donnerstag den 20. Mai 1897 **Stiftungs-Fest**
im Concordia-Garten. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Einführung gestattet. **Der Vorstand.**

Gesangverein „Linde“

Einladung zum Ball am Sonntag den 16. Mai im Lokale des Herrn Wittger, Travensrand, Moisling
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree 80 Pf. **Der Vorstand.**

Einladung zum Ball

der **Gilde St. Gertrud** am Sonntag den 16. Mai im Lokale des Herrn Claudius „Louisenst.“
Anfang 4 Uhr. Ende Morgens. Entree 60 Pf. Damen frei. **Das Comitee.**

Einladung z. Ball

des **Gesangsvereins der Zimmerer** verbunden mit Gesangsvorträgen unter Mitwirkung des Gemischten Chors
am Sonntag den 16. Mai im Lokale des Herrn Grammerstorff, „Flora“.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree für Herren 50 Pf. Damen frei. Musik vom Musiker-Fachverein. **Das Comitee.**

Gesangverein „Eintracht“

BALL am Sonntag den 16. Mai im Lokale Frahm, Concordia-Garten.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden. Einführung gestattet. **Das Fest-Comitee.**

Einladung zum

XII. Stiftungs-Fest

der **Maler und Lackierer Deutschlands (Fittale Lübeck)** verbunden mit Preißeischießen, Damen- und Kindervergütigen
am Sonntag den 23. Mai in sämtlichen Räumen des „Colosseum“.
Anfang des Schießens 11 Uhr Morgens. Anfang des Balles 5 Uhr Nachm. Ende 2 Uhr. Herren-Karten im Vorverkauf 50 Pf. an der Kasse 60 Pf. **Das Comitee.**